

Ernesto alias Ernst – Der „Langstreckenkämpfer“

Dokumentarfilm von Martin Keßler (90 min)



Martin Keßler
Reuterweg 55
60323 Frankfurt am Main
Telefon 069/725464
mart.kessler@t-online.de

Oktober 2007. Das frühere KZ „Schloss Lichtenburg“ in Prettin, Sachsen – Anhalt.

Nach über 70 Jahren betritt Ernesto Kroch den unheimlichen Gefängnisbau aus wilhelminisch-er Zeit erneut. Hier hat er von 1936 – 37 gesessen. In einem der frühen KZs, in denen die SS ausprobierte, wie man ein Konzentrationslager „betreibt“.

Heute steht der Bau leer – wehen Plastikfetzten von den Gitterstäben der grossen Frontfenster, gurren Tauben, quietschen Gefängnistüren im Wind. Die Bürgermeisterin von Prettin und ihr Stellvertreter sind gekommen. Haben Ernesto und seiner Lebensgefährtin Eva Weil die Gefängnistüren aufgeschlossen – ausnahmsweise. Denn hier darf normalerweise keiner rein. Seit der sogenannten „Wende“.

Ernesto und Eva erklimmen die steile Zentraltreppe, rechts und links die Balkone mit den Zugängen zu den Zellen. Erster oder zweiter Stock? Der neunzigjährige Ex – Häftling zweifelt. Geht den Weg, den er in der Nazizeit unter Lebensangst gehen musste. Immer wieder.

„Das ist sie . Die Zelle. Hier waren wir eingepfercht. Fünf Mann, der Kübel für die Notdurft in der Ecke. Hier musste ich raustreten – strammstehen“. Hier haben sie versucht, ihn klein zu kriegen. Strafoxerzieren bis zum Umfallen. Schläge. Todesdrohungen.

Rückblende: 2003. Frankfurt am Main. Wir treffen den damals 87 jährigen Ernesto Kroch und seine 74 jährige Lebensgefährtin Eva Weil zum ersten Mal. In einer Wohnung Nähe Merianplatz, die ihnen ein Freund für einige Wochen überlassen hat. Damit sie ein Dach überm Kopf haben – in ihrer „alten Heimat“ Deutschland. Ein Deutschland, dass den Widerstands-kämpfer und Juden Ernesto Kroch nicht nur 1938 zur Flucht nach Lateinamerika gezwungen hat, sondern ihm später auch Asyl gewährte. Anfang der Achtziger Jahre, als Uruguay im Terror einer Militärdiktatur versank.

Als politisch engagierter Metallgewerkschafter stand Ernesto Kroch auf den Fahndungslisten der Militärs in Montevideo. Da blieb ihm keine andere Wahl als die erneute Flucht. Nach Frankfurt am Main – ins „Exil in der alten Heimat“, wie er sagt. 1984, nach dem Ende der Militärdiktatur, kehrten er und Eva Weil zurück in ihre „neue Heimat“ Montevideo.

- 2 -

Seitdem sind sie zu Wanderern zwischen den Welten geworden: Zwei, drei Monate im Jahr Deutschland, die restliche Zeit Südamerika. Trotz ihres hohen Alters mischen sich Ernesto und Eva weiter ein – wie sie es immer getan haben. Ob auf der Sommerakademie der Globalisier-ungskritiker von attac in Göttingen oder beim Bau eines Kindergartens in ihrem Viertel in Montevideo.

Wir haben Ernesto Kroch seit dem ersten Zusammentreffen in Frankfurt öfter getroffen, vieles davon mit der Kamera festgehalten. Gespräche über seine Jugend in Deutschland, den Wider-stand gegen die Nazis. Wie er als Jugendlicher nachts in Breslau Anti - Nazi - Zettel an die Häuserwände geklebt hat, wie er verhaftet wurde und ins KZ kam. Wie ihm über Jugoslawien die Flucht gelang. Er hat uns in Montevideo zu jenem Kai im Hafen geführt, an dem sein Schiff im Jahre 1938 anlegte. Er hat uns zu Freunden ins Arme Leute – Viertel „bairro sur“ mitge-nommen, denen er in den fünfziger Jahren half, die ersten Sozialwohnungen Montevideos zu errichten.

Jahrzehntelang hat Ernesto Kroch für einen politischen und gesellschaftlichen Wandel in Uru-guay gestritten. Jetzt ist die Linke in dem südamerikanischen Land an der Macht. Ernesto Kroch und Eva Weil haben uns die ersten Veränderungen gezeigt. Durch sie haben wir die Armenküchen aber auch die Reichenviertel von Montevideo kennengelernt – und viel darüber erfahren, was die Verhältnisse in Lateinamerika mit denen in Europa zu tun haben.

Der Film „Ernesto alias Ernst“ ist als Mischung aus Reportage und Biographie konzipiert. Ein Film, in dem sich Erfahrungen aus Nazi – Deutschland mit der sozialen Realität Südamerikas oder Eindrücken vom heutigen Deutschland mischen, Reflexionen über Geschichte mit Er-kenntnissen über die Globalisierung. Dabei entsteht ein ganz eigener Blick – auf die Möglich-keiten und Erfahrungen mit Widerstand und Anpassung, langem Atem und Niederlagen, ge-sellschaftlichem und politischem Engagement. Zu Zeiten des deutschen Faschismus, einer süd-

amerikanischen Militärdiktatur oder im Zeitalter der sogenannten Globalisierung. Ein Film so ungewöhnlich wie das Leben von Ernesto Kroch und seiner Lebensgefährtin Eva Weil.

Eine Kurzfassung des Filmes (18 min) ist im Mai 2007 als DVD erschienen (zu beziehen über www.neuewut.de). Im Sommer 2007 haben wir eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen mit Ernesto Kroch und der Kurzfassung des Filmes durchgeführt und so das Projekt einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt (siehe www.neuewut.de - Ernesto Kroch).

Im Juni 2008 wollen wir mit dem Schnitt der Langfassung (90 min) beginnen. Doch dafür brauchen wir dringend weitere Unterstützung. Für Spätsommer / Herbst 2008 ist die Film-premiere geplant, gemeinsam mit Ernesto Kroch und Eva Weil.

Der Film „Ernesto alias Ernst“ soll nicht nur in Programmkinos gezeigt, sondern auch in der politischen Bildungsarbeit eingesetzt werden. In Schulen, Kirchen, Gewerkschaftshäusern und Universitäten. Die Langfassung kann schon jetzt vorbestellt / subskribiert werden – auch als Unterstützung für das Filmprojekt.

weitere Infos: www.neuewut.de

Ernesto alias Ernst - Der „Langstreckenkämpfer“

Schwere Ledersessel, sanfte Musik und ein gewaltiger Bronzeadler. Mai 2006.
Wir befinden uns in der Empfangshalle des Hotels „Palladium“ Montevideo. Uruguay.
Vor dem auf blauen Samt drapierten Riesenadler liefern sich zwei fast 90jährige ein erbittertes Wortgefecht. „Gehorsam. Treue. Widerstand.“ Wortfetzen auf Deutsch - im Süden Lateinamerikas.

Einer der beiden Kontrahenten ist Ernesto. Zufällig ist er hier in der Hotelhalle auf Hans gestoßen. Gleicher Jahrgang. Schon einmal haben sich Ihre Wege beinahe gekreuzt. Vor fast 70 Jahren. Das war 1938. Als der deutsche Panzerkreuzer „Graf Spee“ im Hafen von Montevideo Zuflucht suchte vor englischen Schlachtschiffen und später vom eigenen Kapitän in die Luft gesprengt wurde.

Ernesto war da gerade nach Montevideo gekommen. Auf der Flucht vor den Nazis. Als junger deutscher Jude und Widerstandskämpfer aus Breslau hatte er monatelang im KZ Lichtenburg gesessen, bevor ihm die Flucht nach Südamerika gelang. Hans war damals bereits Matrose auf der „Graf Spee“ und „Führer und Vaterland“ treu ergeben. Eine Haltung, die auch jetzt noch spürbar wird. Im Streit mit Ernst, der seit seiner Flucht aus Nazi – Deutschland nach Uruguay Ernesto heißt.

Entzündet hat sich ihr Streit am Riesenadler. Der hat früher mal den Bug der „Graf Spee“ geziert. Als Gallionsfigur. Vor wenigen Wochen haben ihn professionelle Schatzsucher aus dem Rio de la Plata gezogen und hier in der Hotellobby zur Schau gestellt. Das gut sichtbare Hakenkreuz, das der Adler mit seinen Krallen umfaßt, schützt seit Kurzem dickes Plexiglas. „Vor einigen Tagen hat eine Frau das Hakenkreuz bespuckt. Deswegen das Plexiglas“, erfahren wir vom Hotelmanager.

Auch Ernesto und seiner 77 jährigen Lebensgefährtin Eva Weil fällt es sichtbar schwer, im Schlagabtausch mit dem ergrauten Ex – Matrosen der „Graf Spee“ die Fassung zu wahren. Zu unvereinbar sind Lebenserfahrungen und Überzeugungen. Mutter und Vater von Ernesto Kroch wurden im KZ ermordet, Dutzende Verwandte und Freunde. „Treue“, „Pflicht“, „Gehorsam“ gegenüber dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht, wovon der Ex – Matrose im Angesicht des Adlers schwadroniert, wirken auf die beiden jüdischen Emigranten wie eine späte Verhöhnung der Opfer. Wie ein Infragestellen all dessen, wofür sie ein Leben lang gestritten haben. Deswegen ist es jetzt besser, zu gehen.



Mit dem Jugendbund „Kameraden“ im Riesengebirge, Winter 1930/31 (Ernesto Kroch Zweiter v.r.)



Besuch im ehemaligen KZ Lichtenburg, Juni 1989



Ernesto Kroch mit Arbeitskollegen (Montevideo, 70er Jahre)

1. Mai-Kundgebung nach Ende der Militärdiktatur (Montevideo, 1983)



Eva Weil beim "Kochtopfkonzert" gegen die Annahme des Militärmnestiegesetzes (Dezember 1986)

Rückblende: Frankfurt am Main. 2003:

Wir treffen Ernesto Kroch und Eva Weil zum ersten Mal. In einer Wohnung Nähe Merianplatz, die ihnen ein Freund für einige Wochen überlassen hat. Damit sie ein Dach überm Kopf haben – in ihrer „alten Heimat“ Deutschland. Ein Deutschland, das Ernesto nicht nur zur Flucht nach Lateinamerika gezwungen hat, sondern ihm später auch Zuflucht gewährte. Ende der Siebziger Jahre, als Montevideo und Uruguay im Terror einer Militärdiktatur versanken. Wie so viele Länder Lateinamerikas.

Als Mitglied der Kommunistischen Partei und engagierter Metallgewerkschafter stand Ernesto Kroch auf den Fahndungslisten der Militärs. Seinen Sohn Peter hatte man bereits verhaftet und gefoltert, ihn selbst verhört. Ernesto blieb keine andere Wahl als die erneute Flucht in die „alte Heimat“ Deutschland. Nach Frankfurt am Main, wohin er Eva Weil folgte und wo er sich mit Spanischunterricht und Übersetzungen über Wasser hielt. 1985, nach dem Ende der Militärdiktatur, kehrten die beiden zurück in ihre „neue Heimat“ Montevideo. Seitdem sind sie zu Wanderern zwischen den Welten geworden: Drei, vier Monate im Jahr Deutschland, die restliche Zeit Südamerika.

Trotz ihres hohen Alters mischen sich Ernesto und Eva weiter ein, wie sie es immer getan haben. Ob auf der Sommerakademie der Globalisierungskritiker von attac in Göttingen oder beim Bau eines Kindergartens in ihrem Viertel in Montevideo.

Montevideo. Frühjahr 2004:

Wir haben uns mit Ernesto und Eva in einer jener „Volksküchen“ verabredet, die in der uruguayischen Hauptstadt wie Pilze aus dem Boden sprießen. Betrieben von Nachbarn für Nachbarn. Damit vor

allein die Kinder etwas zu Essen haben. Jetzt, wo Uruguay im Sog der Argentinienkrise ökonomisch am Boden liegt und selbst der einst prosperierende Mittelstand ins Bodenlose stürzt. Dabei galt Uruguay lange als „Schweiz Südamerikas“ – mit einem hohen Lebensstandard und sozialer Sicherung.

Ernesto nimmt uns mit ins Bankenviertel der Innenstadt. Putten, neobarocke Prachtentfaltung. Zwanziger Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts. Jetzt blättert der Putz. Sind viele Fenster und Türen vernagelt. Vor dem monumentalen Portal der Banco Comercial berichtet Ernesto wie die einflussreichen Besitzer der Bank die Gelder ihrer Kunden verschoben haben – u.a. mit Hilfe der Dresdener Bank und im Sog der Argentinienkrise. Für einen Teil des Millionenschadens haftet jetzt die uruguayische Regierung. Um den endgültigen Zusammenbruch des gesamten Bankensystems zu verhindern – und die Bankbesitzer zu decken.

Nachmittags hat Ernesto eine Verabredung mit dem Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft, der in der nächsten Woche zum Weltsozialgipfel nach Porto Alegre reist. Von ihm erfahren wir, wie prekär die Lage der meisten Metallarbeiter ist. Viele Fabriken sind dicht, seit die Zölle gesenkt wurden und Industrie- und Konsumgüter aus Nordamerika und Europa den uruguayischen Markt überschwemmen. „Vom Fleisch- oder Lederexport allein kann Uruguay nicht existieren“, erklärt Ernesto, „zumal davon in erster Linie Rinderzüchter und Fleischfabrikanten profitieren“. So geht es vielen Metallern schlecht, weil sie kaum noch Arbeit finden. Und wenn – dann zu Hungerlöhnen. Entsprechend schwach ist ihre Gewerkschaft.

Ernesto Kroch selbst war von Jugend an in der Metallarbeitergewerkschaft aktiv. Nach der mittleren Reife hat er in seiner Heimatstadt Breslau eine Maschinenschlosserlehre absolviert. In Uruguay arbeitete er über 40 Jahre in einer kleinen Metallfabrik, mit deren Chef er sich bestens verstand. Außer in der Gewerkschaft engagierte sich Ernesto in der Kommunistischen Partei und hielt Kontakte zu sozialistischen Freunden in aller Welt. Unter anderem schrieb er jahrzehntelang unter einem Pseudonym für die „Weltbühne“ in Ost-Berlin. Doch die Kommunistische Partei hat er bereits vor Jahren verlassen. „Zu dogmatisch, zu wenig aus dem Zusammenbruch des „realen Sozialismus“ gelernt“, findet er rückblickend.

Zum Abschluss des Besuches im Gewerkschaftshaus zeigt uns Ernesto noch den großen Versammlungssaal. Schlichte rote Holzbänke, ohne Rückenlehne, dicht an dicht. An den Wänden gemalte Porträts und Fotos der „Märtyrer“, wie sie hier heißen. Jener Männer und Frauen, die unter der Militärdiktatur für die Gewerkschaft ihr Leben gelassen haben.

Szenenwechsel. Europa. Sommerakademie der Globalisierungskritiker von „Attac“. Frühsommer 2005:

Ernesto Kroch ist nach Göttingen gekommen, um über seine Erfahrungen in Lateinamerika zu berichten. Wie die neoliberale Politik auch dort die Gewerkschaften geschwächt hat. Aber auch, dass breite Bürgerbewegungen erfolgreich die Privatisierung der Wasserversorgung oder der Ölindustrie verhindert haben, berichtet der fast Neunzigjährige seinen vorwiegend studentischen Zuhörern. Und, dass in punkto „öffentlicher Verschuldung“ Lateinamerika und die Länder der sogenannten Dritte Welt Europa weit voraus seien. Vor allem in der Erfahrung, wie eine gezielt herbei geführte öffentliche Verschuldung Staat und Sozialsysteme klein halte und zum Ausverkauf nationaler Bodenschätze und Rohstoffe führe. „Strategien, die multinationale Konzerne jetzt auch verstärkt in Deutschland und Europa einsetzen, um die öffentliche Daseinsvorsorge zu privatisieren“, erläutert Ernesto Kroch. „Deswegen müssen wir weltweit von einander lernen, uns vernetzen.“

Ernesto Kroch ist einer dieser erfolgreichen weltweiten Netzwerker. Ein Langstreckenkämpfer, der demnächst 90 Jahre alt wird und nicht müde, seine überreichen Lebenserfahrungen weiter zu geben. Deswegen steigt er jedes Jahr ins Flugzeug, um in deutschen Schulen oder Gewerkschaftshäusern zu sprechen. Darüber, dass die Einigkeit der Nazigegner 1933 womöglich die „Machtergreifung“ der Faschisten hätte verhindern können. Und, dass in den immer wiederkehrenden ökonomischen Krisen

der kapitalistischen Wirtschaft nur ein breites gesellschaftliches Bündnis und soziale Bewegungen demokratische Freiheiten und soziale Bürgerrechte sichern können.

Ein Jahr später. Montevideo. Uruguay:

Wir treffen Ernesto Kroch in einer Stadtteilversammlung der „Frente Amplio“. Dem breiten Bündnis sozialer Bewegungen und Parteien. Von Mitte links bis links außen. In dem niedrigen Raum hocken rund 20 Vertreter der lokalen „Frente“ auf notdürftig zusammengezimmerten Bänken und diskutieren die Politik der neuen Regierung. An den unverputzten Wänden Fahnen und Porträts. Von General Artigas, dem Nationalhelden und Gründer Uruguays, bis hin zum neuen Präsidenten Vasquez. Er ist der neue Hoffnungsträger der hier Versammelten und auch Ernesto Krochs. Denn Vasquez hat geschafft, was in den letzten Hundert Jahren vor ihm noch niemand geschafft hat. Er hat die Linke in Uruguay an die Macht gebracht. Mithilfe des breiten Parteienbündnisses „Frente Amplio“.



Ernesto Kroch beim Stadtteilkomitee der „Frente Amplio“ (Montevideo 2006)



Asentamiento „Cervando Gomez“ (Montevideo, Frühjahr 2006)



Ernesto Kroch im Asentamiento „Cervando Gomez“ (Montevideo, Frühjahr 2006)

Selbst ehemalige Kämpfer der Stadtguerilla „Tupamaros“ sitzen jetzt als Minister in der Regierung, propagieren den friedlichen Wandel: Linderung der größten sozialen Not, Einkommenssteuern für die Reichen. An der schwierigen ökonomischen Lage Uruguays, gar an den Machtverhältnissen in einer globalisierten Wirtschaft können sie nur wenig ändern. „Das wird Jahrzehnte dauern“, sagt Ernesto. „Ich werde das nicht mehr erleben. Aber die Richtung stimmt jetzt. Und das zählt!“

Am nächsten Tag wollen uns Ernesto und Eva in ein sogenanntes Asentamiento mitnehmen - ein Wohngebiet, in dem die Ärmsten leben. Um uns zu zeigen, wie riesig die Aufgabe der neuen Regierung ist.

Zunächst treffen wir das Team von „saude nas rodas“ - „Gesundheit auf Rädern“: Susana, Pamela und Virginia. Eine Krankenschwester, eine Kinder- und eine Zahnärztin. Mit einem klapprigen Omnibus – einer Art rollender Klinik – fahren sie einmal pro Woche in das Asentamiento „Cervando Gomez“. Um wenigstens die Kinder notdürftig medizinisch zu versorgen. Ernesto, Eva und wir werden sie diesmal begleiten.

„Cervando Gomez“ ist eine kleiner Haufen schäbiger Bretterbuden am Rande eines Sumpfgebietes. Einige Hundert Meter entfernt – der noble Tennisclub der uruguayischen Hauptstadt. Viele Kinder, die hier unter primitivsten Bedingungen leben, leiden unter Durchfall- oder Atemwegserkrankungen.

Immerhin – am Rande des Sumpfgebietes – gibt es wenigstens Wasser. Und Torf. Den stechen die Bewohner, um ihn dann preiswert in der Stadt zu verkaufen. „Reguläre Arbeit hat hier niemand“, erläutert Ernesto die Lage der Bewohner, während die Krankenschwester die Kinder zur rollenden Klinik lotst. „Die Leute versuchen, irgendwie zu überleben. Sie leben vom Müll oder sammeln Plastik – überall in der Stadt. Was irgendwie essbar ist, bringen sie hierher und verfüttern es an ihre Schweine“. Die waten denn auch in einem Morast aus Mist und Plastik, dazwischen spielen die Kinder. Immerhin – die neue Regierung unterstützt die Bewohner jetzt mit Lebensmittelgutscheinen und einer Art Mindesteinkommen. Doch der Spielraum der Regierung Vasquez ist sehr begrenzt – angesichts riesiger Schuldenberge.

Und so sammeln Ernesto Kroch und Eva Weil auch weiterhin kräftig Geld in Europa oder den USA. Für den Kindergarten in ihrer Nachbarschaft . Damit die Kinder der Ärmsten wenigstens einmal am Tag eine warme Mahlzeit haben. „Es reicht nicht, die Ungerechtigkeit der Welt zu kritisieren“, sagen sie. „Du musst selber was tun, um sie zu bekämpfen.“



Ernesto Kroch und Eva Weil auf dem 1. Deutschen Sozialforum (Erfurt, 2005)

Zum Film:

Der Film „Ernesto alias Ernst“ ist als Mischung aus Reportage und Biographie konzipiert. Ein Film, in dem sich Erfahrungen aus Nazi – Deutschland mit der sozialen Realität Südamerikas oder

Eindrücken vom heutigen Deutschland mischen, Reflexionen über Geschichte mit Erkenntnissen über die Globalisierung.

Die zwei Ebenen – biographischer, historischer Rückblick und reportagehaftes Eintauchen in die soziale und politische Realität Südamerikas, Eindrücke aus dem heutigen Deutschland – stoßen mitunter aufeinander oder fließen sanft ineinander. So wie für Ernesto Kroch Gegenwart und Vergangenheit, Uruguay und Deutschland ineinander fließen oder sich mit-unter hart stoßen. Dabei entsteht ein ganz eigener Blick – auf die Möglichkeiten und Erfahrungen mit Widerstand und Anpassung, langem Atem und Niederlagen, gesellschaftlichem und politischem Engagement. Zu Zeiten des deutschen Faschismus, einer südamerikanischen Militärdiktatur oder im Zeitalter der sogenannten Globalisierung.

Wir haben Ernesto Kroch und Eva Weil zum ersten Mal 2003 in Frankfurt getroffen. Und seitdem häufiger. In Uruguay und in Deutschland. Haben lange Gespräche mit Ernesto Kroch geführt. Über seine Jugend in Deutschland, den Widerstand gegen die Nazis. Wie er nachts in Breslau Anti - Nazi - Zettel an die Häuserwände geklebt hat, wie er verhaftet wurde und ins KZ kam.

Ernesto Kroch hat uns in Montevideo zu jenem Kai im Hafen geführt, an dem sein Schiff im Jahre 1938 anlegte. Er hat uns zu Freunden ins Arme Leute – Viertel „bairro sur“ mitgenommen, denen er in den fünfziger Jahren half, die ersten Sozialwohnungen Montevideos zu errichten. Durch ihn und Eva Weil haben wir die Armenküchen aber auch die Reicheviertel von Montevideo kennengelernt – und viel darüber erfahren, was die Verhältnisse in Latein-amerika mit denen in Europa zu tun haben. Globalisierung konkret und von unten.

Wir haben die beiden auch in ihrer alten Heimat Deutschland begleitet. Vor allem in Frankfurt. Waren dabei, wenn sie Freunde getroffen, wenn Ernesto Vorträge gehalten hat. Haben ihn gefragt, wie er heute Deutschland erlebt und wie sich seine alte Heimat verändert. Und was das für ein Gefühl war, im „Land der Täter“ vier Jahrzehnte später um Asyl zu bitten. Auf der Flucht vor einer Militärdiktatur in Südamerika. Im Alter von 65 Jahren.

Vieles haben wir mit der Kamera festgehalten, damit es nicht verlorengeht. Jetzt gilt es, dass umfangreiche Material zu bearbeiten, damit ein ungewöhnlicher Film entsteht. Eine Mischung aus Reportage und Biographie. Eine filmische Langzeitbeobachtung - so ungewöhnlich wie das Leben von Ernesto Kroch und seiner Lebensgefährtin Eva Weil.

Eine Kurzfassung des Filmes (18 min) ist im Mai 2007 als DVD erschienen (zu beziehen über www.neuewut.de). Im Sommer 2007 haben wir eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen mit Ernesto Kroch und der Kurzfassung des Filmes durchgeführt und so das Projekt einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt (siehe www.neuewut.de - Ernesto Kroch).

Im Juni 2008 wollen wir mit dem Schnitt der Langfassung (90 min) beginnen. Doch dafür brauchen wir dringend weitere Unterstützung. Für Spätsommer / Herbst 2008 ist die Film-premiere geplant, gemeinsam mit Ernesto Kroch und Eva Weil.

Der Film „Ernesto alias Ernst“ soll nicht nur in Programmkinos gezeigt, sondern auch in der politischen Bildungsarbeit eingesetzt werden. In Schulen, Kirchen, Gewerkschaftshäusern und Universitäten. Die Langfassung kann schon jetzt vorbestellt / subskribiert werden – auch als Unterstützung für das Filmprojekt.

© Martin Keßler Filmproduktion
Reuterweg 55
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.725464
Fax: 069.71403742
mart.kessler@t-online.de



Ernesto Kroch und Eva Weil am Strand (Uruguay, Frühjahr 2006)

© Martin Keßler Filmproduktion
Reuterweg 55
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.725464
Fax: 069.71403742
mart.kessler@t-online.de

Ernesto alias Ernst – Der „Langstreckenkämpfer“

Stabliste

Buch / Kamera / Regie:	Martin Keßler
Ton:	Ricardo Pereira
Schnitt:	Eva Voosen
Produktion:	Peter Münz
Herstellung:	Martin Keßler Filmproduktion

© Martin Keßler Filmproduktion
Reuterweg 55
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.725464
Fax: 069.71403742
mart.kessler@t-online.de

Ernesto alias Ernst – Der „Langstreckenkämpfer“

Lebenslauf Martin Keßler (Buch / Kamera / Regie)

Geburtsdatum: 5.12.1953

Geburtsort: Weidenau (NRW)

1975 – 83: Studium: Geschichte, Germanistik, Wirtschafts- u. Gesellschaftswissenschaften (Marburg, Berlin)

1983 – 84: Referendariat für das Lehramt an Gymnasien, Frankfurt a. M.

1984 – 85: Volontariat: Malte-Rauch-Filmproduktion, Frankfurt a. M.

seit 1986: Filmemacher, Freier Fernsehjournalist
Berichte, Reportagen und Dokumentationen für ARD, ARTE, HR, WDR, SWR, ZDF. Schwerpunkt : Sozial- und Wirtschaftsthemen

seit 2001: Lehrauftrag an der Philipps-Universität Marburg.
Fachbereich Europäische Ethnologie

© Martin Keßler Filmproduktion
Reuterweg 55
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.725464
Fax: 069.71403742
mart.kessler@t-online.de

Ernesto alias Ernst – Der „Langstreckenkämpfer“

Filmographie Martin Keßler (Auszug)

ARD-exklusiv : *Die Gerichtsvollzieherin* (WDR 1995, 30 min)
Die Frankfurter Tafel (HR 1997, 30 min)
Milde Gaben statt Sozialstaat (ZDF 1997, 45 min)
Der Geldadel vom Taunushang (HR/WDR 1998,30 min)
Billigjobs für Millionen (ZDF 1998, 45 min)
Schatten über der Stadt (ZDF 1999, 45 min)
Überleben im Autokrieg (ZDF 1999, 45 min)
Der König der Putzfrauen (WDR 2000, 45 min)
Lustig ist das Soldatenleben (HR 2000, 30 min)
Die Ärztin von St. Pauli (ZDF 2000, 30 min)
Die Story: Das Milliardengrab (WDR, 2001, 45 min)
David gegen Goliath (ARTE, ZDF 2001, 60 min)
Die Story: Warum mußte K. Herzberg sterben? (WDR 2002,45min)
Polnische Maulwürfe (ARTE, 2002, 25 min)
Die Maulwürfe von Walbrzych (SWR 2003,30 min)
Frankfurter Häuserkampf (ARTE, WDR 2003, 60 min)
Lulas Kampf gegen Hunger (ARTE 2004, 25 min)

NeueWUT (Dokumentarfilm 2005, 90 min)

Kick It Like Frankreich – Der Aufstand der Studenten (Dokumentarfilm 2006, 95 min)

© Martin Keßler Filmproduktion
Reuterweg 55
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.725464
Fax: 069.71403742
mart.kessler@t-online.de